

**Wissenschaftliche Kompetenzen und philologische Arbeitsweise
von Ján Herkeľ im Werk
*Elementa universalis linguae Slavicae*¹**

Eudmila BUZÁSSYOVÁ, Bratislava

Ján Herkeľ (*1786 – †1842 bis 1853), ein leidenschaftlicher Verteidiger der Kulturrechte des slowakischen Volkes, seiner Sprache und Kultur², war ebenso wie viele seiner Zeitgenossen ein Slawist-Amateur, was unbedingt in der Art seiner Arbeitsweise zum Tragen kommen musste. Dennoch kann sein spezifisches Werk auch den heutigen Wissenschaftler ansprechen, der in seinem Bestreben, sich ein Gesamtbild von der Entwicklung der Slawistik zu machen, sich in deren Grundlagen vertieft.

Ján Herkeľ hat im Königreich Ungarn als Erster den Begriff „Panslawismus“, bzw. *verus panslavismus*³ bekannt gemacht, mit dem er seine Vorstellung von

¹ Der vollständige Titel des Werkes lautet: *Elementa universalis linguae Slavicae e vivis dialectis eruta et sanis principiis suffulta auctore Joanne Herkel Pannonio*. Budae Typis Regiae Universitatis Hungaricae 1826. Der lateinische Text wurde jüngst, mit einer parallelen Übersetzung ins Slowakische, mit einer Einleitungsstudie und mit einem Anmerkungsapparat, von Eudmila BUZÁSSYOVÁ herausgegeben: *Ján Herkeľ a jeho dielo. Základy všeobecného slovenského jazyka odvodené zo živých rečí a podložené zdravými zásadami logiky [Ján Herkeľ und sein Werk. Die Grundlagen der allgemeinen, aus modernen Sprachen abgeleiteten und mit rationalen Grundlagen der Logik begründeten slawischen Sprache]*. Bratislava: Comenius Universität 2009. In dieser Studie wird sowohl auf den Originaltext aus dem Jahre 1826 (zugänglich unter http://books.google.sk/books?id=sYICAQAIAAJ&printsec=frontcover&hl=sk&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false) als auch auf dessen zweisprachige Ausgabe aus dem Jahre 2009 verwiesen.

² Zu den biografischen Angaben und zur Bewertung Ján Herkeľ in der Geschichte der Slawistik siehe die Studien MAŤOVČÍK 1961, S. 62 – 70; 1964, S. 5 – 28; 2002, S. 1 – 14; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 3 – 7.

³ HERKEĽ 1826, S. 4; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 28.

der literarischen Einheit der Slawen erfassen wollte. Das Instrument zur Bildung dieser Einheit sollte eine gemeinsame universale slawische Sprache sein. Im breiteren Rahmen der Vorstellungen vom sprachlichen Universalismus war Herkel' in unserem Milieu keineswegs ein einsamer Reiter – in Tschechien setzten die Idee der Pasigraphie und Pasiglottie zum Beispiel A. J. Puchmajer, J. F. Šumavský und F. I. Jezber durch, wobei sie an die europäischen Panglottisten Bacon, Komenský, Wilkinson anknüpften⁴. Herkel's Versuch, eine gemeinsame slawische Sprache zu bilden, sind mehrere ähnliche Versuche vorausgegangen.

Das Primat – mehr als eineinhalb Jahrhundert vor Herkel' – wird gewöhnlich Jurij Križanić zugeschrieben, der in seinem Werk *Gramatično iskazanje*⁵ die russische Sprache mit Beimengung der kroatischer Sprache und einiger Elementen aus anderen slawischen Sprachen gebildet hat⁶. Seine Sprache, so J. Hamm, hatte wahrlich keine Ambition als eine panslawische Sprache zu dienen⁷. Križanićs vorrangiges Ziel war die kirchlich-slawische Grammatik in der Sprache von Meletij Smotrickij⁸ zu kommentieren und zu korrigieren.

Im Zusammenhang mit den künstlich gebildeten slawischen Sprachen wird auch die krain-slowenische Grammatik von Blaž Kumerdej erwähnt, die nur in der Handschrift erhalten geblieben ist, und schon P. J. Šafárik schreibt, sie sei nicht das, was sie sein hätte sollen; es sei eine eher vergleichende slawische Grammatik⁹. Ebenso unbegründet würde man die panslawistischen Ambitionen dem Werk *Slawische Sprachlehre, das ist vollständiger Grammatikal-Unterricht von der krainerischen und windischen Sprache* (1807) eines anderen Slowenen, nämlich Jurij Japelj, zuschreiben, das auch nicht veröffentlicht wurde¹⁰.

Erst Herkel' steht also das Primat in der zielbewussten Bildung einer künstlichen Sprache zu, die mehr oder minder gerecht aus allen bzw. mehreren slawischen Sprachen (östlichen, westlichen und südlichen) zusammengesetzt und mehr oder minder gerecht auf allen ihren Ebenen konzipiert wurde. Zugleich

⁴ ŠEVČÍK 2010, S. 376.

⁵ Jurij KRIŽANIĆ: *Gramatično izkázanje ob rúskom jezíku, popá Jurka Križánića*. Die Grammatik war im Jahre 1666 beendet, aber sie blieb in der Handschrift und wurde erst im Jahre 1848 (Buch 1) und 1859 in Moskau herausgegeben. Die moderne Edition wurde von Josip Hamm [HAMM] 1983 (Buch 1) und 1984 (Buch 2) vorbereitet.

⁶ FRANČIĆ 2010.

⁷ HAMM 1984, S. 10.

⁸ Мелетій СМОТРИЦЬКИЙ: *Грамматіки Славенскія правільное Синтагма*. Евье 1619. Репринт: Київ: Наукова думка 1979.

⁹ [ŠAFÁRIK] 1826, S. 286.

¹⁰ Ibidem.

ging es um einen Versuch, der in den Vorbereitungsphasen vor seiner Veröffentlichung in Buchform und nach dessen Herausgabe, in den zeitgenössischen intellektuellen Kreisen mit Zustimmung aufgenommen wurde.

Auch nach Herkeľ kam es zu etlichen Versuchen, künstliche slawische Sprachen, meistens auf der Grundlage der Muttersprache des Autors, zu bilden. Man kann zum Beispiel das Werk von Matija Ban *Sveslavjanski jezik*, das wie eine selbständige Kapitel in seinem Zeitschrift *Dubrovnik. Cviet narodnog književstva* (1851) publiziert wurde, und vor allem zwei Werke von Matija Majar Ziljski, dem Vertreter des Illyrismus *Pravila kako izobraževati Ilirsko narečje i u obče slavenski jezik* (1848) a *Uzajemna slovnica ali Mhuvnica slavjanska* (1865), erwähnen. Keiner dieser Versuche war jedoch so komplex und tatsächlich gleichwertig panslawisch, wie Herkeľs Sprache. Ähnliche Tendenzen, eine gemeinsame slawische Sprache zu bilden, sind sogar bis heute zu verfolgen¹¹.

Nach Herkeľs Annahme wurde seine *lingua universalis* oder *communis* nicht künstlich aufgebaut, sondern als *lingua originalis* rekonstruiert, weil er seiner Ansicht nach dasjenige enthüllt, das allen slawischen Sprachen aufgrund ihrer Geschichte gemeinsam ist. Für sein „Slawisches Esperanto“ hat er eine einheitliche Schreibweise und Flexion der Wortarten vorgeschlagen, die er detailliert überarbeitet hat. Der Syntax widmete er minimale Aufmerksamkeit, im Grunde nur in Form zweier kurzer Darlegungen, die unter dem Titel *Exempla Styli Universalis in dialecto pannonica*¹² veröffentlicht und in die von ihm gebildeten Sprache übersetzt wurden.

Die Methode, mithilfe derer er bei der Erschaffung seiner Sprache, die auf der Grundlage von mehreren lebenden Sprachen gebildet ist, vorgegangen ist, kann anhand von drei Prinzipien beschrieben werden: 1) die Reduktion alles Überflüssigen (Abschaffung der Diakritik, Senkung der Zahl der Flexionsklassen, Abschaffung der Alternation; 2) das Prinzip der Regelmäßigkeit (Verregelmäßigung der Wortformen durch eine Korrektur des grammatischen Teils und/oder dessen Wortstammes, z. B. Maskulina können nur Konsonanteneendungen haben, die Ergänzung von Neubildungen auf die scheinbar leere Stellen in den Paradigmen; 3) das Prinzip der Parallele in Bezug auf den Inhalt und die Form (Eingriffe ins Alphabet, Ablehnung des Suppletivismus und dsgl.)¹³.

¹¹ Für die Enthusiasten der Idee von der Spracheinheit der Slawen in der Vergangenheit und heute kann die Homepage http://steen.free.fr/slovianski/constructed_slavic_languages.html hilfreich sein, die jedoch aus der wissenschaftlichen Hinsicht mit gewissem Abstand zu nehmen ist.

¹² HERKEĽ 1826, S. 163; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 196.

¹³ BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 13 – 16.

Heutzutage wird die von Herkeľ vorgelegte Konzeption der Grammatik der künstlichen Sprache als unwissenschaftlich verworfen. Für überholt kann man sie jedoch auch zu Herkeľs Zeit bezeichnen, da gerade zu seinen Lebzeiten die Grundlagen der Slawistik als einer modernen Wissenschaft gelegt worden sind (vor allem mit den Werken von J. Dobrovský und P. J. Šafárik, aber auch J. Kopitar oder V. S. Karadžić, die in engerem Kontakt mit der europäischen, vor allem aus Deutschland ausgehenden Forschung standen, die auch Herkeľ sehr gut kannte), und zu gleicher Zeit feierte einen Sieg die Idee, die als gemeinsames Verständigungsmittel der Slawen, eine lebendige Sprache wählte. Heutzutage wird das Werk von Herkeľ eher als ein interessanter zeitnaher Nachweis geschätzt, denn als ein dauerhaftes kulturelles Wert, zu dem die Slawisten stehen würden. Solch einen zeitnahen Grundlagenwert kann Herkeľs Bild als Philologen darstellen.

Bei der Prägung seiner künstlichen Sprache hat Herkeľ aus vielen Quellen geschöpft. Zuverlässig festzustellen, welche es waren, war kein leichtes Unterfangen. Herkeľ allein erwähnt nur im Allgemeinen Namen wie Linde, Bandtke, Dobrovský, Kopitar, Karadžić, Bernolák, Lanosovič und Relkovič, bei den Beispielen, die er aus den einzelnen Sprachen anführt, nennt er jedoch keine präzise bibliographische Angaben. Die Beispiele aus den einzelnen Sprachen führt er mit den Worten wie etwa: „Der Tscheche lässt Ausdrücke zu ...“¹⁴, „der Tscheche bestimmt für Maskulina zwei Klassen ...“¹⁵, „die Russen stellen für die Deklination der Maskulina nur zwei Paradigmen fest ...“¹⁶, an. Nach diesen einführenden Worten führt er das aus der Grammatik des jeweiligen Autors übernommene Paradigma an, wobei er weder den Titel der Grammatik, noch den Namen des Autors nennt.

Dennoch kann man auch einige relativ seriöse bibliografische Angaben finden: „Dobrov. Gramm., S. 170 und 172“¹⁷ und „Dobrov. Lehrgebäude der Böhmisches Sprache, S. 175“¹⁸, wobei beide – zwar immer anders angeführt – auf die von Jozef Dobrovský Grammatik *Lehrgebäude der böhmischen Sprache* (1819)¹⁹ verweisen.

¹⁴ HERKEĽ 1826, S. 31; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 60/61.

¹⁵ HERKEĽ 1826, S. 40; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 68/69.

¹⁶ HERKEĽ 1826, S. 34; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 62/63.

¹⁷ HERKEĽ 1826, S. 31; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 60/61.

¹⁸ HERKEĽ 1826, S. 33; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 60/61.

¹⁹ Dobrovskýs Grammatik der tschechischen Sprache gab es auch in der älteren Ausgabe: *Ausführliche Lehrgebäude der böhmischen Sprache*. Prag 1809.

Zu einer weiteren relativ seriösen bibliografischen Angabe gehörte der Verweis auf die Grammatik von „Bandtke, S. 53 bis 90“²⁰. Es handelt sich hier um Jerzy Samuel Bandtke, dessen *Polnische Grammatik für Deutsche (nebst einem kleinen etymologischen Wörterbuch)* es in drei Ausgaben gab – aus den Jahren 1808, 1818 und 1824. Wir hatten die Ausgabe aus den Jahren 1818 und 1824 zur Verfügung. Die in diesem Werk angeführten Beispiele für das Polnische, und die vagen Formulierungen lassen nicht bestätigen, dass Herkeľ mit einer dieser Ausgaben gearbeitet hatte. Deshalb nehmen wir an, dass er mit der Ausgabe aus dem Jahre 1808 gearbeitet hatte, die uns leider nicht zur Verfügung stand.

Zu einer der ziemlich seriösen Anführungen über die Abweichungen in den kirchenslawischen Bibelübersetzungen gehörte: „Par. II. S. 562“²¹, die auf Dobrovskýs *Institutiones linguae Slavicae dialecti veteris* (1822) verweist. Von Dobrovskýs Grammatik geht jedoch Herkeľ in vielen anderen Stellen aus, auf den Ausgangstext verweist er jedoch höchstens mit den Worten „die neueste Grammatik der alten Mundart“²².

Bei den „Zitaten“ gibt Herkeľ meistens die Seiten nicht an, und sagt z. B.: „Diese Verwendung wurde auch von dem berühmtesten *Relković* in seiner illyrischen Grammatik ... gebilligt“²³. Diese Information führt den Leser zum Werk von Matja Antun Relković *Neue Slavonisch und Deutsche Grammatik* (1789) zu, die entsprechende Seite müssen wir jedoch selbst suchen.

Ähnlich, ein „herkulisches Werk des berühmten Linde“²⁴ verweist auf das in der damaligen Zeit bekannte Wörterbuch des Samuel Bogumil Linde: *Słownik języka polskiego* (1807 – 1814).

Herkeľ verweist oft auf die Grammatik des „überaus gebildeten“ bzw. „sehr berühmten Kopitar“²⁵. Es handelt sich dabei um Jernej Kopitar und seine *Grammatik der Slawischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark* (1808). Erwähnt er aber einen „anderen Grammatiker derselben Mundart“²⁶, können wir nicht enthüllen, um wen es sich handelt, da die wenigen allgemeinen Beispiele, die er anführt, für die Identifizierung in einer anderen zeitnahen Buchquelle nicht ausreichen.

²⁰ HERKEĽ 1826, S. 39; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 69.

²¹ HERKEĽ 1826, S. 109; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 143.

²² HERKEĽ 1826, S. 29; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 56/57.

²³ HERKEĽ 1826, S. 139; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 174/175.

²⁴ HERKEĽ 1826, S. 1; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 28/29.

²⁵ HERKEĽ 1826, S. 48, 75; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 76/77, 106/107.

²⁶ HERKEĽ 1826, S. 75; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 107.

Über Vuk Stefanović Karadžić erfahren wir lediglich aus einer Notiz über seinen Vornamen: „So ist die Deklination der Maskulina in der serbischen Sprache nach dem sehr berühmten Vuk“²⁷ und aus der Argumentation über den Akzent, wo er ihn nur einen „Serben“²⁸ nennt, ohne weitere Angaben zu erwähnen. Karadžić ist der Autor zweier Werke, die für die Kenntnis der Grammatik und des Wortschatzes der serbischen Sprache wichtig sind: des serbischen Wörterbuches *Srpski rječnik* (1818) mit der umfangreichen grammatischen Einleitung und der Sprachlehre der serbischen Sprache, nämlich *Pismenica serbskoga jezika po govoru prostoga naroda napisana Vukom Stefanovićem Serbjancem* (1814) die ins Deutsche wie *Serbische Grammatik* (1824) übersetzt wurde. Augustín Maťovčík führt unter den Grammatiken einzelner slawischen Sprachen, auf die sich Herkeľ bei der Bildung seiner künstlichen Sprache angelehnt hat, alle diese drei Werke an²⁹. Unsere Ermittlungen deuten allerdings darauf hin, dass die einzige Quelle, aus der Herkeľ tatsächlich schöpfte, das Karadžićs Serbische Wörterbuch *Srpski rječnik* ist, da die Paradigmen, die er von seinem Vorbild übernimmt, nur aus dem Wörterbuch stammen³⁰.

Bernolák wird von Herkeľ mit dem Namen nur ein Mal erwähnt³¹. Öfters spricht Herkeľ über den Pannonen oder von den Pannonen, wobei er manchmal aus Bernoláks Grammatik *Grammatica Slavica* (1790)³² „zitiert“ und manchmal führt er die slowakischen Beispiele aus eigenem Kopf an.

Soweit es sich um eine russische Vorlage handelt, ist die Situation nicht ganz klar, da Herkeľ weder den Namen des Verfassers, noch den Titel eines ihm als Materialquelle dienenden Werkes anführt. Wenn er russische Beispiele nennt, spricht er einfach nur über die Russen³³, die diese oder andersartige Form verwenden. Augustín Maťovčík deutet darauf hin, dass Herkeľ aus der Grammatik von M. V. Lomonosov *Rossijskaja Grammatika* (1755)³⁴ schöpfte. Die von Herkeľ angeführten Beispiele bestätigen dies allerdings nicht. Als die wahrscheinlichste Quelle scheint uns die Grammatik von Antonín Puchmajer *Lehrgebäude der Russischen Sprache* (1820) zu sein, in der als der einzigen von denjenigen, die wir zur Verfügung hatten und die auch Herkeľ zur Verfügung

²⁷ HERKEĽ 1826, S. 51; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 80/81.

²⁸ HERKEĽ 1826, S. 14; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 40/41.

²⁹ MAŤOVČÍK 1961, S. 65.

³⁰ Z. B. HERKEĽ 1826, S. 51, 73; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 80/81, 102/103.

³¹ HERKEĽ 1826, S. 43; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 72/73.

³² Z. B. HERKEĽ 1826, S. 81; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 114/115.

³³ Z. B. HERKEĽ 1826, S. 78; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 110/111.

³⁴ MAŤOVČÍK 1961, S. 65.

haben konnte, sind die von Herkeľ angeführten Beispiele angebracht³⁵. In einigen Fällen hat er die Musterparadigmen aus einer uns unbekanntem Quelle entnommen oder er hatte sie aus seinem eigenen Kopf, oder er hat die Puchmajersche Vorlage derart verändert, dass man sie nicht mehr mit Sicherheit erkennen kann.

Für die Erforschung der südslawischen Sprachen diente Herkeľ als Hilfsmittel auch die Grammatik von Marijan Lanosović, dessen Namen er in der Form Lanašovič nur einmal nennt, jedoch ohne den Titel des Werkes anzuführen³⁶. Die zitierten (unzähligen) Beispiele³⁷ würden darauf hindeuten, dass es sich um die *Anleitung zur Slavonischen Sprachlehre* (1795) handelte. Man kann jedoch nicht einmal das ganz ausschließen, dass er aus der *Neue(n) Einleitung zur slavonischen Sprache* (1778, 1789) geschöpft hat. Welche von diesen Ausgaben Herkeľ tatsächlich benutzt hatte, konnten wir aufgrund der Undeutlichkeit der angeführten Beispiele (bzw. der frei paraphrasierten oder nur aus dem Kopf angeführten Beispiele)³⁸ nicht feststellen.

Obwohl der erste Impuls für Herkeľs Grammatik aus dem Wörterbuch von Linde stammt, wurde Herkeľ in seinen Ansichten vermutlich am meisten von Jernej Kopitar beeinflusst. Außer den Argumenten, die seinen Entschluss die panslawische Sprachlehre zu schreiben unterstützen, ist Herkeľs Inspiration durch Kopitar vor allem in den Ansichten über die grafische Aufzeichnung der Phoneme und über die Aufgabe, die bei der Einführung der grafischen Systeme, die von den Slawen verwendet wurden, die Verbreiter des Christentums und der Kultur auf unserem Territorium hl. Kyrill und Methodius spielten³⁹. Sicher waren es auch Kopitars Worte über die Notwendigkeit einer einfachen und leicht lesbaren Schrift, die Herkeľ in dem Entschluss bestätigten, für seine panslawische Sprache das möglichst einfachste grafische System zu bilden⁴⁰. Von Kopitar übernimmt Herkeľ auch den Terminus „europäische Schrift“⁴¹. Es ist weder heutzutage, noch im neunzehnten Jahrhundert war es kein üblich gebrauchter Terminus; heute sprechen wir über die so genannte romanische Lateinschrift (Antiqua).

³⁵ Z. B. HERKEĽ 1826, S. 83; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 120/121.

³⁶ HERKEĽ 1826, S. 120; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 152/153.

³⁷ Z. B. HERKEĽ 1826, S. 82, 116, 120; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 114/115, 148/149, 152/153.

³⁸ HERKEĽ 1826, S. 121; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 154/155.

³⁹ Z. B. HERKEĽ 1826, S. 4; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 30/31; KOPITAR 1808, Einleitung, S. XV.

⁴⁰ HERKEĽ 1826, S. 7; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 32/33; KOPITAR 1808, Einleitung, S. XXIII.

⁴¹ HERKEĽ 1826, S. 5; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 30/31; – KOPITAR 1808, Einleitung, S. XXI.

Herkeľ zu gewinnen ist es Kopitar auch durch seine Bestrebung, die Möglichkeiten einer Vereinfachung des flektiven Systems zu suchen, gelungen. Bei der Umschreibung des Verbsystems der einzelnen slawischen Sprachen zählt Herkeľ die Anzahl der Verbklassen der jeweiligen Sprache auf: im Russischen – drei, im Polnischen – eine, im Tschechischen – sechs, im Slowakischen – auch sechs, in den südslawischen Sprachen – drei. Zu dieser Auflistung fügt er die Überzeugung bei, dass streng genommen alle Verben – einer einzigen Klasse angehören⁴². In dieser seiner Überzeugung ließ sich Herkeľ von Kopitar inspirieren, der nach der Umschreibung des slowenischen Verbsystems mit seinen drei Klassen festhält, dass es mit nur einer Klasse auszukommen einfacher wäre⁴³.

Im Entscheidungsprozess, welchen von den in der jeweiligen Sprache belegten grammatischen Formen Herkeľ für seine einheitliche slawische Sprache auswählt und wie er sie gegebenenfalls umformt, beruft er sich sehr oft auf das Wesen oder den Geist der slawischen Sprache (lat. *genius, spiritus*)⁴⁴. Es ist eine Kategorie, die wahrscheinlich auch aus Jernej Kopitars⁴⁵ Werkstatt stammt. Genauso wie die Überzeugung Herkeľs, dass die Maskulina in der gemeinsamen slawischen Sprache im Nominativ Singular mit einem Konsonant und nicht mit einem Vokal *-a* enden sollten (wie z. B. *sluha* – *sluga*, das Herkeľ auf *slug* bzw. *slux*⁴⁶ abändert)⁴⁷, wurde vermutlich unter Kopitars Einfluss geformt. Sich auf Kopitars Autorität berufend formuliert Herkeľ Gedanken, die Kopitar selbst nie gesagt hat: „Über sie (d. h. über die Wörter wie *sluga*/Diener, *vojvoda*/Herzog) sagte der außerordentlich scharfsinnige Forscher des Wesens der slawischen Sprache Folgendes: die Endsilbe des Nominativs auf *-a* für die Maskulina ist nicht kongruent mit dem Charakter der slawischen Sprache“⁴⁸. Kopitars Worte beziehen sich allerdings nur auf das Slowenische: „Die Endigung bei Vokalen in unserm Dialekte (d. h. Slowenischen Mundart), so wenig den Masculinis eigen, dass nur einige ... Urslawische Substantive sie haben“⁴⁹.

⁴² HERKEĽ 1826, S. 109; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 142/143.

⁴³ KOPITAR 1808, S. 311.

⁴⁴ Z. B.: „... in genio linguae Slavicae ...“ (HERKEĽ 1826, S. 12; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 36/37), „... Ex genio itaque linguae Slavicae ...“ (HERKEĽ 1826, S. 62; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 90/91), „... Spiritus inflexionis Slavicae ...“ (HERKEĽ, S. 61; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 90/91) usw.

⁴⁵ Z. B.: „... Genius der Slavischen Sprache ...“ (KOPITAR 1808, S. 302).

⁴⁶ Das Zeichen *x* verwendet Herkeľ für die Bezeichnung des im Slowakischen durch Grapheme *ch* transkribierten Lautes.

⁴⁷ HERKEĽ 1826, S. 45; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 72/73.

⁴⁸ HERKEĽ 1826, S. 51; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 80/81.

⁴⁹ KOPITAR 1808, S. 233 – 234.

Bei der Analyse des slawischen Verbsystems greift Herkel' „einen Grammatiker, der den Russen die Aufgliederung in acht Zeitformen aufzwingen wollte, an“⁵⁰. Die Angabe über diesen Grammatiker hat Herkel' wieder aus Kopitars Argumentation übernommen. Dieser jedoch, als seriöser Wissenschaftler, führte die vollständige bibliografische Angabe an und diese Klassifikation hatte er emotional nicht bewertet⁵¹. Abgesehen davon, dass er den Namen des Urhebers dieser Klassifikation der Zeitformen, nämlich Johann Heym, verschwiegen hatte, veränderte Herkel' auch den von Kopitar angeführten Terminus *Präteritum indefinitum* zu *Perfectum indefinitum* und *Präteritum simplex* zu *Perfectum simplex*.

Des Öfteren nennt Herkel' seine Inspiratoren und er erwähnt ihre Werke mit Respekt. Dazu gehört u. a. das eben genannte Wörterbuch von S. B. Linde und die Sprachlehre von J. S. Bandtke. Diese beiden Slawisten haben zu ihren eigenen Werken umfassende Einleitungen geschrieben, aus denen Ideen in der Argumentation von Herkel' zu finden sind. Zum Beispiel, wie Linde, hat auch Herkel' in Abhängigkeit von ihm als Analogie zu der Mannigfaltigkeit der slawischen Dialekte die Verschiedenartigkeit der Dialekte in den verschiedenen Provinzen Italiens benutzt, die jedoch seit Dantes Zeiten durch eine Schriftsprache überbrückt werden konnte⁵².

Während der Arbeit mit einem konkreten Material führt Herkel' zuerst das entsprechende Phänomen oder die grammatische Kategorie, z. B. die Deklination der Maskulina an, danach analysiert er es, d. h. er beschreibt, wie die entsprechende grammatische Kategorie in dem Kirchenslawischen und in anderen ausgewählten, lebenden Sprachen, die in einer Reihenfolge angeordnet sind: Russisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch, Serbisch, bzw. auch Slawonisch, funktioniert. Er lehnt sich an die zugänglichen Sprachlehren, kommentiert die in ihnen angeführten Formen und äußert sich polemisch dazu; die Informationen ergänzt er durch seine eigenen Kenntnisse der jeweiligen Sprache.

Bei den Paraphrasen von Ansichten und Vorgehensweisen aus den Sprachlehren konkreter slawischer Sprachen verfährt Herkel' eigenwillig: die Ideen und Muster passt er je nach aktuellen Bedürfnissen an – hier fügt er etwas zu, da lässt er etwas aus, oder verändert es. Ganz geringfügig bei der Übernahme

⁵⁰ HERKEL' 1826, S. 107; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 142/143.

⁵¹ „... Heym's Russische Grammatik, Riga 1804 ...“ (KOPITAR, 1808, S. 302).

⁵² HERKEL' 1826, S. 23, BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 50 – 53); LINDE, Kap. *Ueber die Tendenz dießes Werks* (Seiten nicht nummeriert).

ist z. B. die Veränderung der Reihenfolge bzw. der einzelnen Kasusbezeichnungen. Davon kann man sich überzeugen, wenn man beobachtet, wie Herkel' das Musterparadigma für die Flexion der Maskulina im Kirchenslawischen von Dobrovský übernimmt. Herkel' ordnet die Kasus in der folgenden Reihenfolge: N., G., D., A., L., Soc.⁵³, während Dobrovský es folgendermaßen anführt: Sg.: N. Akk., G., D., Loc., Soc., Voc.; Pl.: N., Akk., G., D., Loc., Soc.⁵⁴ Die übernommenen Paradigmen stellt Herkel' einheitlicher dar als sie tatsächlich sind. Der Lokativ im Kirchenslawischen hat bei Herkel' in allen Klassen von Maskulina eine einheitliche Form: *Rabjex, Sinovjex, Jarmjex, Domjex*⁵⁵. Wenn wir jedoch nach Dobrovskýs *Institutiones* greifen, finden wir da nach der Transkription aus dem Kyrillischen die Lokative der einzelnen Klassen in folgender Form: *rabjech, synoviech, jarmiech, domech*⁵⁶.

In Herkel's grammatischen Konzeption der slawischen Sprache ist die Unterscheidung von zwei Typen der Deklination von Substantiven bemerkenswert: die so genannte einfache – *dub, duba, dubu*, und die so genannte adjektivische – *dubovi, mužovi, vračevi*⁵⁷. Der Terminus adjektivische Deklination ist allem Anschein nach, Herkel's Neubildung; er hat sie naiv durch die Ableitung von den Possessivadjektiven, die das wortbildende Derrivationsuffix *-ov* (*Pavelov*) enthalten, geprägt. Dieses Suffix stellt in Herkel's lingvistischer Auffassung das charakteristische Adjektiv-Suffix dar. Aufgrund dessen spricht dann Herkel' dem Substantiv, in dessen Deklination das Suffix in dieser Form erscheint (obwohl es sich ja schon um ein grammatisches Suffix bzw. seinen Teil handelt), die so genannte adjektivische Deklination zu – d. h. *Boh-ov-i* („adjektivische Deklination“) im Unterschied zu *Boh-u* („einfache Deklination“). Im Zusammenhang mit der Deklination der Substantive, bei denen in einigen Kasus (Dat., Lok. Sg.) das (grammatische) Suffix *-ov-* vorkommt, wirft Herkel' Bernolák vor, dass er so eine „adjektivische“ Klasse der Deklination auf die deverbale Substantiven mit den Endungen *-el* wie: *uvitel, uvitelovi, spasitel, spasitelovi etc.*, einschränkt⁵⁸. In Bernoláks grammatischem Werk haben wir solche Deverbativa im Zusammenhang mit der Dativ bzw. Lokativbildung Sg. nicht gefunden – genauso, wie wir hier auch keine Erwähnung über die adjetivi-

⁵³ HERKEL 1826, S. 29; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 57–59.

⁵⁴ DOBROVSKÝ 1822, S. 466.

⁵⁵ HERKEL 1826, S. 29, BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 58/59.

⁵⁶ DOBROVSKÝ 1822, S. 466.

⁵⁷ Z. B. HERKEL 1826, S. 29, BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 58/59.

⁵⁸ HERKEL 1826, S. 31, BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 60/61.

sche Deklination vorgefunden haben. Nur im Zusammenhang mit dem Nom.Pl. steht in der *Grammatica Slavica* geschrieben: „In den Deverbativa mit der Endung auf *-el* wird anstatt *i* auch *é* oder *owé* benutzt, wie *kazatel kazatelé kazatelowé ...*“⁵⁹.

Ähnlich manipuliert Herkeľ mit den Fakten auch in einer weiteren Polemik über die richtige Form dieser „adjektivischen“ Flexionsformen der Maskulina „... nur bei den Tschechen wird diese Endung mit Vorliebe gekürzt. So sagt man ursprünglich auf Slawisch *s mečami*, nach der Synkope entsteht *s mečmi* und schließlich nach der Abschaffung des *-m-* entsteht *s meči*. Der tschechische Grammatiker rät, diese Kürzung möglichst zu meiden, um keine Zweifel aufkommen zu lassen, da ein so gekürzter Soziativ dem Akkusativ ähnlich ist⁶⁰. In diesem Fall ergänzt Herkeľ eine aus seiner wenigen Anführungen „(Dobrov. Lehrgebäude der Böhmisches Sprache, S. 175)“⁶¹. Der Kommentar von Dobrovský hat in Wirklichkeit nur einen deskriptiven und nicht einen präskriptiven Charakter, den ihm Herkeľ unterschiebt; er benutzt weder den Ausdruck „Kürzung“, noch die Bezeichnung „Synkopa“⁶².

Als ein weiteres Beispiel, das Herkeľs Arbeit mit der Vorlage verdeutlicht, kann die Reduktion der Anzahl von Flexionsparadigmen dienen. Bandtke, den Herkeľ zitiert, beugt die polnischen Neutra nach sechs Flexionsparadigmen: *Pole, Kazanie, Imię, Ciele, Slowo, Stado*⁶³. Herkeľ behauptet jedoch, dass der Pole die Neutra wie folgt dekliniert: „*Pole, Kazanie, Slovo*“⁶⁴; aus sechs Flexionsparadigmen wählt er drei, die regelmäßig sind, aus.

An einer anderen Stelle, leidenschaftlich polemisch, kritisiert Herkeľ den Gebrauch der Diakritik zur Bezeichnung des Akzentes und dem Serben, gemeint ist Karadžić wirft er vor, dass er im Vokativ „den Akzent verdoppelt“⁶⁵. Im Karadžićs Wörterbuch wird der Vok. Sg. *ženo* vom Nom.Sg. *žena* auch durch die Veränderung des Akzentes über dem *-e-* von der einfachen zur doppelten unterschieden⁶⁶. Es handelt sich hier um eine spezifische Aufzeichnung von sigla ^ (kamora), ursprünglich den in den einsilbigen Wörtern kennzeichnenden Akzent. Das Vokativ von *žena* unterscheidet sich im Karadžićs

⁵⁹ BERNOLÁK 1790, S. 35.

⁶⁰ HERKEĽ 1826, S. 33; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 60/61.

⁶¹ Ibidem.

⁶² DOBROVSKÝ 1819, S. 175.

⁶³ BANDTKE 1824, S. 106 – 107.

⁶⁴ HERKEĽ 1826, S. 68; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 98/99.

⁶⁵ HERKEĽ 1826, S. 14; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 40/41.

⁶⁶ KARADŽIĆ 1818, S. XXXIX.

Paradigma streng vom Nominativ auch durch das Suffix *-o* anstatt des Suffixes *-a* im Nominativ; an dieser Tatsache geht Herkeľ jedoch bewusst oder unbewusst herum.

Nach der Darlegung der Situation in den einzelnen Sprachen bietet Herkeľ seine eigene Vorstellung an, wie die grammatische Kategorie in der einheitlichen slawischen Sprache aussehen sollte. Das faktisch belegte Material (in den konkreten Sprachen bestehende Formen) bindet Herkeľ in seine künstliche Sprache so ein, dass er aus einer Sprache dies, aus der anderen jenes herausnimmt bzw. er selbst prägt eine neue Form, die in keiner Sprache vorkommt. Bei diesem Entwurf richtet er sich nach dem Kriterium der Mehrheit und der Autoritätsanerkennung der Sprache, wobei er großes Wert auf das Russische und das Kirchenslawische legt, in Vielem jedoch zieht er seine Muttersprache, d. h. die slowakische Sprache, in Betracht. Seine Auswahl begründet er oft mit dem Hinweis auf das schon genannte Wesen bzw. den Geist der slawischen Sprache und auf den gesunden Verstand (*sana ratio*)⁶⁷, also auf Kategorien, denen die Kraft des wissenschaftlichen Argumentes fehlt.

So sollte nach Herkeľ die einheitliche und ausnahmslose Deklination der Maskulina aussehen, die dem Gebrauch und Charakter der slawischen Sprache entspricht; die gewählte Flexionsklasse stellt der Autor zuerst als ein allgemeines Modell und dann als Illustration in konkreten Paradigmen, in denen die Differenzen zwischen den Ursprungssprachen bereits beseitigt wurden, dar⁶⁸.

	SINGULAR	PLURAL
N.	-	N. <i>i</i> oder <i>ove</i>
G.	<i>a</i>	G. <i>ov</i>
D.	<i>u</i> oder <i>vi</i>	D. <i>om</i> oder <i>am</i>
A.	lebende <i>a</i> , unbelebte wie Nominativ	A. wie Nominativ
V.	wie Nominativ oder <i>u</i> , <i>e</i>	V. wie Nominativ
L.	<i>u</i>	L. <i>ox</i> oder <i>ax</i> oder <i>ex</i>
S.	<i>om</i>	S. <i>ami</i>

⁶⁷ HERKEĽ 1826, S. 28; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 56/57.

⁶⁸ HERKEĽ 1826, S. 52–53; BUZÁSSYOVÁ 2009, S. 82/83.

SINGULAR

N.	<i>Sin</i>	<i>Vojvod</i>	<i>Posel</i>	<i>Pritel</i>	<i>Kamen</i>	<i>Meč</i>
G.	<i>Sina</i>	<i>Vojvoda</i>	<i>Posela</i>	<i>Pritela</i>	<i>Kamena</i>	<i>Meča</i>
D.	<i>Sinu</i>	<i>Vojvodu</i>	<i>Poselu</i>	<i>Pritelu</i>	<i>Kamenu</i>	<i>Meču</i>
	oder <i>Sinovi</i> usw.					
A.	<i>Sina</i>	<i>Vojvoda</i>	<i>a</i>	<i>a</i>	<i>Kamen</i>	<i>Meč</i>
V.	wie Nominativ					
	oder <i>Sinu</i>	<i>Vojvodu</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>
L.	<i>Sinu</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>
S.	<i>Sinom</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>

PLURAL

N.	<i>Sini</i>	<i>Vojvodi</i>	<i>Posel</i>	<i>Priteli</i>	<i>Kameni</i>	<i>Meči oder ove</i>
G.	<i>Sinov</i>	<i>Vojvodov</i>	<i>ov</i>	<i>ov</i>	<i>ov</i>	<i>ov</i>
D.	<i>Sinom</i> oder <i>Sinam</i>		alle <i>om</i> oder <i>am</i>			
A.	<i>Sinov</i> oder <i>sini</i> usw.				<i>Kameni</i>	<i>Meči</i>
V.	wie Nominativ					
L.	<i>Sinox</i>	<i>Vojvodox</i> usw.	oder alle <i>ax</i>			
S.	<i>Sinami</i> usw.		alle gleich			

Wir hatten die Möglichkeit uns zu überzeugen, dass Herkel's Arbeitsmethoden des Öfteren als nicht wissenschaftlich bezeichnet werden können, da sie in entscheidendem Maße der Hauptidee – eine vollkommen einfache einheitliche slawische Sprache zu bilden – untergeordnet waren. In seinen Bemühungen, dieses Ziel zu erreichen, säuberte Ján Herkel' das Material der Ausgangssprachen, stoppelte es nach unhaltbaren Kriterien zusammen, manipulierte mit Texten und Ideen, die er als Vorlagen benutzte, modifizierte sie nach Bedarf, abstrahierte von Fakten, die er banalisierend für unwichtig hielt und schrieb sogar bedeutenden Linguisten Ideen zu, die sie selbst nicht formuliert hatten. Er war aber überaus fleißig, auf seine Art systematisch und es ist ihm gelungen ein bemerkenswertes Sprachmaterial zu sammeln.

Herkel's Versuch, ein gemeinsames Kommunikationsmittel für alle Slawen zu erschaffen, wurde sowohl zu seiner Zeit, als auch später hinsichtlich seiner Methoden, Ziele und der Umsetzung kritisiert, im geringeren Maße auch positiv aufgenommen. In der slowakischen Kulturgeschichte wurde Herkel' mit Recht eine zweitrangige Stellung zuerkannt. Vielleicht aber gerade durch die

Verdeutlichung der philologischen Arbeit und der Denkweise einer zwar eifrigen, jedoch weniger begabten Einzelperson, ist es uns gelungen ein wahrhaftigeres und komplexeres Bild von dem wissenschaftlichen Reifprozess des zeitgemäßen Geistes als eines Ganzen zu präsentieren.

LITERATUR

- BAN, Matija: *Dubrovnik. Cvieta narodnog književstva. Svezak drugi. Za godinu 1850.* U Zagrebu 1851.
- BANDTKE, Georg Samuel: *Polnische Grammatik für Deutsche (nebst einem kleinen etymologischen Wörterbuch).* Breslau 1824.
- BERNOLÁK, Anton: *Grammatika Slavica.* Posonii 1790.
- BUZÁSSYOVÁ, Eudmila: *Ján Herkel' a jeho dielo. Základy všeobecného slovanského jazyka odvodené zo živých rečí a podložené zdravými zásadami logiky.* Bratislava: Univerzita Komenského 2009.
- BUZÁSSYOVÁ, Eudmila: *Filologická koncepcia Jána Herkel'a v diele Základy všeobecného slovanského jazyka odvodené zo živých rečí a podložené zdravými zásadami logiky.* Biografické štúdie 28. Martin: Slovenská národná knižnica 2002, S. 25–38.
- DOBROVSKÝ, Josef: *Ausführliches Lehrgebäude der Böhmischen Sprache.* Prag 1809.
- DOBROVSKÝ, Josef: *Lehrgebäude der Böhmischen Sprache zum Theile verkürzt, zum Theile umgearbeitet und vermehrt.* Prag 1819.
- DOBROVSKÝ, Josef: *Institutiones linguae Slavicae dialecti veteris.* Viennae 1822.
- FRANČIĆ, Anđela: *Hrvatski jezik u 17. i 18. stoljeću, Povijest hrvatskog jezika – Književne prakse sedamdesetih, Zbornik radova 38. seminara Zagrebačke slavističke škole.* Zagreb 2010, S. 29–47.
- [HAMM] *Sabrana djela Jurija Križanića. Knjiga 1. Objasnjenje vivodno o pismě slověskom.* Priredio, uvod napisao i tekst preveo Josip Hamm. Zagreb 1983.
- [HAMM] *Sabrana djela Jurija Križanića. Knjiga 2. Gramatično izkazanje ob ruskom jeziku.* Priredio, uvod napisao i tekst preveo Josip Hamm. Zagreb 1984.
- HERKEL, Ján: *Elementa universalis linguae Slavicae e vivis dialectis eruta et sanis logicae principiiis suffulta.* Budae 1826.
- [KARADŽIĆ] *Писменица сербскога језика по говору простога народа написана Вуком Стефановићем Сербџанцем.* У Виенни 1814.
- [KARADŽIĆ] *Српски рјечник, истолкован њемачким и латинским ријечма.* Издао Вук Стефановић. У Бечу/Вien/Viennae 1818.
- KOPITAR, Jernej: *Grammatik der Slawischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark.* Laibach 1808.
- LANOSSOVICH, Marian: *Anleitung zur Slavonischen Sprachlehre sammt einem nützlichen Anhang mit verschiedenen Gespräche, deutsch-slavonisch und ungarischen Wörterbuche, Briefen.* Ofen 1795.
- LANOSSOVICH, Marian: *Neue Einleitung zur slavonischen Sprache mit einem nützlichen Wörter- und Gesprächbuche.* Essek 1789.
- LINDE, Samuel Bogumil: *Słownik języka polskiego I.* Lwów 1854.

- [LOMONOSOV] *Россійска грамматика Михайла Ломоносова*. Печатана въ Санктпетербурге при Императорской Академии Наукъ 1755 года.
- MAJAR, Matija: *Uzajetni pravonic slavjanski, to je Uzajetna slovnica ali Mluvnica slavjanska*. V Zlatnom Pragu 1865.
- [MAJAR] MAJER, Matija: *Pravila kako izobraževati Ilirsko narečje i u obče slavenski jezik*. U Ljubljani 1848.
- MAĽOVČÍK, Augustín: *Ján Herkeľ a jeho jazykovedné dielo*. Jazykovedný časopis 12/1961, Nr. 1, S. 62 – 70.
- MAĽOVČÍK, Augustín: *Príspevok k životu a dielu Jána Herkeľa*. Historické štúdie 9/1964, S. 5 – 28.
- MAĽOVČÍK, Augustín: *Poznámky k životu a slovanskej koncepcii Jána Herkeľa*. Biografické štúdie 28. Martin: Slovenská národná knižnica 2002, S. 11 – 14.
- PUCHMAJER, Antonín Jaroslav: *Lehrgebäude der Russischen Sprache*. Prag 1820.
- [RELKOVIĆ] *Matju Antuna Relkovića Neue Slavonisch und Deutsche Grammatik*. Wien 1789.
- СМОТРИЦКИЙ, Мелетій: *Грамматика Славенския правильное Синтакма*. Евъе 1619. Репринт: Київ: Наукова думка 1979.
- [ŠAĽARIK, Pavol Jozef] *Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten von Paul Joseph Schaffarik*. Ofen. Mit Kön. Ung. Universitätschriften 1826.
- ŠEVČÍK, Ondřej: *Ludmila Buzássyová: Ján Herkeľ a jeho dielo Základy všeobecného slovanského jazyka odvodené zo živých rečí a podložené zdravými zásadami logiky*. Linguistica Brunensia 58/2010, Nr. 1 – 2, S. 376 – 377.
- http://steen.free.fr/slovianski/constructed_slavic_languages.html. 20.01.2012
- http://books.google.sk/books?id=sYICAQAIAAJ&printsec=frontcover&hl=sk&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false. 16.05.2012

R e s u m é

Vedecké kompetencie a spôsob filologickej práce Jána Herkeľa v diele *Elementa universalis linguae Slaviae*

Ludmila BUZÁSSYOVÁ, Bratislava

Ján Herkeľ (*1786 – †1842 až 1853), slavista amatér, bol tvorcom univerzálneho vŕseslovanského jazyka, ktorý mal byť nástrojom na dosiahnutie literárnej jednoty medzi všetkými Slovanmi. Pri konštruovaní svojho jazyka na podklade viacerých živých jazykov a starosloviensčiny postupoval metódou redukcie redundantného s dôsledným uplatňovaním princípu pravidelnosti a paralelizmu medzi obsahom a formou. V snahe vytvoriť dokonale jednoduchý jednotný slovanský jazyk Ján Herkeľ okresával materiál východiskových jazykov, kombinoval ho podľa kritérií, ktoré sú z pozícií dnešnej jazykovedy ťažko obhájiteľné, manipuloval s textami, ktoré používal ako gramatické predlohy, upravoval ich podľa potrieb, odhliadal od faktov, ktoré sa mu naivne zdali nepodstatné a niekedy vkladal do úst významných lingvistov myšlienky, ktoré oni sami neformulovali. Bol však mimoriadne usilovný, svojím spôsobom systematický

a podarilo sa mu zoskupiť pozoruhodný jazykový materiál. Herkeľov pokus vytvoriť spoločný komunikačný prostriedok pre všetkých Slovanov sa vo svojej dobe i neskôr stretol s kritikou metód, cieľov i realizácie, ale aj s pozitívnym prijatím. Ilustrácia spôsobu uvažovania tohto horlivého, hoci menej nadaného jednotlivca prispieva k utvoreniu pravdivejšieho a úplnejšieho obrazu o procese budovania vedeckých základov slavistiky.